Zeitschrift: Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein
Band: 8 (1946)
Heft: 8

Artikel: Vo dr Muetersproch
Autor: Reinhart, Josef
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-860779

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

FÜR DIE HEIMAT

JURABLÄTTER VON DER AARE ZUM RHEIN

8. Jahrgang 1946 8. Heft

Vo dr Muetersproch.

Von Josef Reinhart.

Es isch no nit lang, ass me bi üs, und bsunders bi de Glehrten i de Stedte, drvo redt, me sötti 's Schwyzerdütsch nit lo versärble. Me seit, es heig e Kur nötig, wie 's Ammes Mariandli, wo 's Bleichsucht heibrocht het us dr Pänzion und het müessen Ysetröpfe näh. Fasch so isch's mit üsem Schwyzerdütsch. Es paar Dökter hei das arme Chind underhänds gnoh, heinem 's Bluet undersuecht und hei dr Chopf gschüttlet: «Es mahs nümme lang prästiere, wenn mir em nit uf d'Bei hälfe!»

E Zytlang het das Meitli anegha, het si uf Härz und Niere lo visitiere; aber eismol hets 's Tschüpli gschüttlet und isch uf und drvo, hei zu dr Mueter gsprunge: «Mueter, mir cha kei Dokter hälfe. Bi dir chani glaubi wieder zwäg cho: Gäll, du lohsch mi bydr!» «Jöö, Chind!» het Mueter gchlagt, «nei aber, wie gsesch au us! Me bchönnt di fasch gar nümme. Lueg, 's Röckli verschmuslet! Und do die Flicke! Was sy das denn für fröndi Fätzen ufem Chleid?» Sie het em 's schmale Gsicht zwüsche beed Händ gnoh: «Eh, aber Chind! Wo sy die heiterblaue, teufen Auge? Wo isch dys Holdriho, dys Tanze, wo sy dyni lustige Gümp? Seh, lueg mi ah!» 's Chind het numme dr Chopf ghänkt, und 's Brieggen isch em z'usserisch gsi. Aber d'Mueter het's a dr Hand gnoh: «Chumm, mir wei i Garten a d'Sunne, go d'Meie luege! Los, wie d'Buechfinke pfyfe! Weisch no, was sie rüefe?

Schwyg, Büebeli, schwyg!
Muesch es Gygeli ha!»

Scho het 's Meitli wieder möge lächle. D'Mueter isch mitem uf 's Gartebänkli gsässe; sie hei im Luft zueglost, wiener dur d'Bletter vo de Bäume zogen isch, sie hei de Wülchli nochegluegt: «Wyssi Schöfli uf dr Weid! Weisch no, wie's im Liedli heisst?»

Sie sy mitnander über Fäld, hei ufem Acher 's Säch vom Pflueg im Bode ghöre gyre, hei ghöre verzelle bim Zimmisnäh ufem Pfluegbaum: Gspäss und wildi Fahri us dr Wält. Sie sy zämen i Wald, hei glost, wie's ruschet i den Este; sie hei dr Fuchs gseh schlychen um 's Gstüüd mit grüenglitzerigen Auge und hei 's Reh gseh lusteren am Waldrand. Sie sy dur 's Dorf, hei dr Schmied ghöre 's Yse hämmere zu dr offne Türen use, und dr Takt vom Hammerschlag isch mitne hei.

Si sy z'nacht underem dunkle Huusdach vüre, d'Matten us, wo d'Muheime zirpet hei, sy blybe stoh; ganz noch anander hei si glost, äb me nit vom Stärnehimmel abe ne heilige Musig ghöri. Sie sy i d'Stuben ufen Ofebank, und d'Mueter het verzellt vom Dürst, vom wilde Ma, vom Totenasäger,

vom Hopla und vom Heimetvogel. Sie hei glost, wie's eismol dusse gluftet het, wie's het afo chute vom Wald abe, wie's gstürmt und graguttet het dür's Gräms und i dr Chlimse.

Und i sonere feistere Nacht het d'Mueter ihrem Chind bim flackerige Liecht es guldrots Härz amene rote Bändeli um e Hals ghänkt, vo sydedünne Blettli gwachse: «Verlür mr's nie! 's sell mit dr goh, es zeigt, wo här cho bisch!»

Und 's isch wieder Morge worde, d'Sunne het gschinne, und 's Chind het heiter Auge gha. Und i sym neue, sälbergwobne Gwändli isch's zu de Lüte cho. Wenn's ne gredt het vo de Dinge, vo Baum und Wald und Bach und Brügg, vo Bueb und Meitli, jung und alt, vom Wärchtig und vom Sundig, vo Stryt und Friede, het's d'Lüt fasch dunkt, sie gseihe farbige Bilder vor den Auge, ghöre öppis singen us de Worte, öppis, wo ne wohl und weh gmacht het. Und eine wo's hüt no ghört und gspürt, het gseit: 's syg d'Muettersproch, 's syg d'Muetermelodie.

Freiji Heimet!

von Albin Fringeli.

Das isch my alt Heimetlang,
Mit Hübel, Wald und Bäch.
Es pfyfft drdur ne ruuche Wing,
Dä hertet alli öüsi Ching
Un bhaltet alli chäch.

Es isch ghei Lang für Heerelüt,
s sy all vom glyche Holz.
I mach gheim Fronde d Referänz,
Was frog i doch nom Hans und Bänz,
Bi bloss uff d Heimet stolz.

Si gitt mer jede Tag my Brot
Und luegt mi fründlig a.
Un wachst ne Uchrutt vor em Huus,
So ryss is währli gleitig us . . . . .
I bi ne freije Ma!

Das isch my alt Heimetlang!
Gottlob, s blybt eister s glych!
Epp rych, epp arm, das plogt mi nit;
So lang s ne freiji Heimet git,
Bin ig im Himmelrych!